

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hoursofpower.de
www.hoursofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Göttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hoursofpower-schweiz.ch
www.hoursofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 12.03.2023

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen, liebe Familie, willkommen, liebe Freunde. Schön, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern. Danke, dass Sie gekommen sind. Ich liebe es, dass der Apostel Jakobus gesagt hat: „Ich will euch durch meine Taten zeigen, was Glaube ist.“ Ja, liebe Freunde, mögen diese Worte durch unser Leben sichtbar werden. Sie sind geliebt.

BS: Wir freuen uns, dass Sie da sind, und wir glauben, dass Gott Ihnen heute etwas zu sagen hat. Wir sind dankbar für die Bibel, für diese Kirche und für den Heiligen Geist. Darum glauben wir, dass Gott heute zu Ihnen sprechen wird. Lassen Sie uns beten.

„Vater, wir kommen zu dir im starken Namen Jesu, und wir bitten dich, Herr, dass du uns heute hilfst, deinem Sohn Jesus ähnlicher zu werden. Wir sind dankbar, dass sein Geist wegen Jesu Kreuz und Auferstehung in uns wohnt. Danke, dass wir mit allem, was wir brauchen, mutig vor deinen Thron kommen und dir unser Leben anvertrauen können. Im starken Namen Jesu beten wir.“ Das ganze Volk Gottes sagt: „Amen.“

HAVEN: Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: „Gott liebt Sie und ich auch.“

Bibellesung – Jeremiah 1,4-10 - (Hannah Schuller)

Als Vorbereitung auf die Predigt hören Sie Verse aus dem Buch Jeremia, Kapitel 1: „Eines Tages sprach der HERR zu mir: „Ich habe dich schon gekannt, ehe ich dich im Mutterleib bildete, und ehe du geboren wurdest, habe ich dich erwählt, um mir allein zu dienen. Du sollst ein Prophet sein, der den Völkern meine Botschaften verkündet.“ Ich aber erwiderte: „O nein, mein HERR und Gott! Ich habe keine Erfahrung im Reden, denn ich bin noch viel zu jung!“ Doch der HERR entgegnete: „Sag nicht: Ich bin zu jung! Zu allen Menschen, zu denen ich dich sende, sollst du gehen und ihnen alles verkünden, was ich dir auftrage. Fürchte dich nicht vor ihnen, ich bin bei dir und werde dich beschützen. Darauf gebe ich, der HERR, mein Wort.“ Er streckte mir seine Hand entgegen, berührte meinen Mund und sagte: „Ich lege dir meine Worte in den Mund und gebe dir Vollmacht über Völker und Königreiche. Du wirst sie niederreißen und entwurzeln, zerstören und stürzen, aber auch aufbauen und einpflanzen!“ Amen.

Interview – Peter Mutabazi (PM) mit Bobby Schuller (BS)

Peter Mutabazi ist Autor, Fürsprecher für Kinder und Gründer der Organisation „Now I Am Known“. Nachdem er im Alter von 10 Jahren von zu Hause in Uganda weggelaufen war, lebte Peter auf der Straße, bis er einen Mann traf, der sein Potenzial erkannte und sein Leben für immer verändern sollte. Er erzählt seine Geschichte, wie er von einem Straßenkind zu einem Vater wurde und Akzeptanz und Sinn im Leben gefunden hat.

BS: Peter, hallo! Vielen Dank, dass Sie hier sind.

PM: Vielen Dank.

BS: Sie haben eine großartige Geschichte, und vielleicht können wir damit beginnen. Erzählen Sie uns von Ihrem Glaubensweg und wie es kommt, dass Sie heute hier sind.

PM: Mein Name ist Peter Mutabazi, und ich lebe in Charlotte in North Carolina. Danke, Pastor Bobby für Ihre Einladung, und dass wir uns über meinem Lebensweg unterhalten können. Ich bin in Uganda aufgewachsen und war fünf Jahre lang ein Straßenkind, aber davor bin ich in meiner Familie aufgewachsen, die mich in jeder erdenklichen Form missbraucht hat.

Wie findest Du Deine Berufung?

Ich bin in einem Elternhaus aufgewachsen, in dem mir gesagt wurde, dass ich es nie zu etwas bringen werde. Mit Sätzen wie „Ich wünschte, du wärest nie geboren worden, damit ich dich nicht füttern muss!“ Nicht nur ich habe das erlebt, sondern auch meine Mutter. Ich wuchs an einem Ort auf, an dem das Leben unvorstellbar miserabel war. Als ich 10 Jahre alt war, dachte ich, mein Vater würde mich umbringen, also dachte ich: „Warum soll dann nicht jemand anderes mein Leben beenden?“ Ich war noch nie 30 Kilometer weit weg gewesen und bin dann 500 Kilometer weit weggelaufen und in Kampala gelandet. Ich hatte nur eine Option - ein Straßenkind zu sein. Fünf Jahre lang war ich ein Straßenkind, aber nebenbei gab mir ein Fremder einmal etwas zu essen. Ich sah ihn dann am nächsten Tag, ich sah ihn in der nächsten Woche, und schließlich gab er mir anderthalb Jahre lang zu essen. Eines Tages sagte er: „Peter, wenn du die Möglichkeit hättest, zur Schule zu gehen, würdest du das gerne tun?“ Ich sagte: „Moment mal, ich? Mir wurde gesagt, ich würde es nie zu etwas bringen. Warum wollen Sie mir diese Chance geben?“ Er sagte: „Nun, ich liebe dich, und ich liebe Jesus, und ich möchte das an dich weitergeben.“ Er schickte mich zur Schule, ich schloss die High School ab, ging erst auf die Ganda University, ging dann nach England, und so kam ich in die Vereinigten Staaten, durch die Güte eines Fremden.

BS: Beeindruckend. Zu dieser Geschichte gehört auch, dass Sie nur zur Schule gegangen sind, weil es dort Essen gab, oder? Sie dachten: „Eine Ausbildung ist mir egal, ich will nur etwas zu essen haben.“

PM: Ganz genau. Ich hatte ja immer den Müll durchwühlt und kein Essen gehabt, als ich aufwuchs. Als er dann sagte: „Hey, wenn du zur Schule gehst, dann auf ein Internat und es gibt dort Essen“, hörte ich nur, dass es morgens, mittags und abends Essen gibt. Und als ich dort ankam, sah ich, dass es wirklich Essen gab. Also wartete ich auf die nächste Mahlzeit, und wartete auf die nächste Mahlzeit. Dabei dachte ich: „Um diese Mahlzeit zu genießen, muss ich zum Unterricht gehen.“ Irgendwie fand ich dabei heraus, dass ich schlau war, weil ich ja essen wollte, und das war alles, was ich vorher nie gehabt hatte.

BS: Ja. Wow! Und jetzt sind Sie also ein Fürsprecher für Pflegefamilien geworden. Erzählen Sie uns, wie viele Kinder haben Sie jetzt?

PM: Ich habe sechs, und habe insgesamt 27 in Pflege genommen.

BS: Sagen Sie das noch einmal. Sie hatten 27 Pflegekinder?

PM: Korrekt.

BS: Und Sie haben im Moment sechs, die von Ihnen betreut werden?

PM: Sechs. Ich habe eines adoptiert und bin dabei, die anderen drei zu adoptieren, und ein Kind habe ich erst vor zehn Tagen bekommen.

BS: Wie ist das passiert? Wie sind Sie zur Pflegeelternschaft gekommen?

PM: Als ich aufwuchs, wusste ich, dass Gott mich aus einem bestimmten Grund verschont hat. Als ich dann in die USA kam, sah ich, wie viele Lebensmittel weggeworfen wurden. Ich dachte, dass es doch einen Weg geben muss, denen zu helfen, die in Not sind, und ich glaube, ich wurde von Lukas 12 Vers 48 überzeugt: „Wer viel bekommen hat, von dem wird auch viel erwartet.“ Ich hatte keine Familie, ich hatte keinen Platz, wo ich hingehörte, und ich dachte, wenn es jemanden gibt, der etwas geben kann, dann sollte ich das sein, denn mir ist so viel gegeben worden.

Ich bin dann in das Pflegefamiliensystem gekommen, aber ich wusste gar nicht, dass alleinstehende Männer als Pflegeeltern zugelassen sind. Also fragte ich, ob ich Mentor werden könnte, und die Sozialarbeiterin sagte: „Hey, haben Sie schon mal daran gedacht, ein Pflegevater zu sein?“ Ich meinte: „Sind Sie sicher, dass ich das kann?“ Als sie sagte, dass ich das könne, meldete ich mich an, und an diesem Tag bekam ich mein erstes Kind. Ich hatte 27, und es war wirklich eine Freude. Ein harter Weg, aber der beste Weg, würde ich sagen.

BS: Das ist unglaublich. Viele Leute wissen gar nicht, dass alleinstehende Erwachsene Pflegekinder haben dürfen. Ich bin mir sicher, dass es viele Menschen gibt, die alleinstehend sind und denken: „Hey, das könnte ich auch. Ich könnte ein Kind in Pflege nehmen.“ Sie würden sie wahrscheinlich dazu ermutigen, oder? Was denken Sie? Ist das einfach? Das ist doch ein Kinderspiel, oder?

PM: Nun.....

BS: War nur ein Spaß, ich weiß, dass es schwer ist.

PM: Es ist ein Kinderspiel, wenn man Jesus liebt und weiß, wie sehr er einen gerettet hat und einem damit die Möglichkeit gegeben wird, das Leben anderer Menschen zu verändern.

Wie findest Du Deine Berufung?

BS: Lassen Sie mich Ihnen folgende Frage stellen, denn als Sie das erste Mal ein Kind in Pflege nahmen, wussten Sie sicher nicht, worauf Sie sich einlassen würden. Dachten Sie daran, dass Sie 27 Kinder in Pflege nehmen würden?

PM: Nein. Ich glaube, als mein erstes Kind kam, habe ich die Couch so hingestellt, damit er nicht weglaufen kann, und dann, nach drei Monaten, dachte ich: „Ich kann das nicht.“ Aber im Laufe der Zeit habe ich Freunde gefunden, die gesagt haben: „Du kannst das!“ Eines Tages, als ich meinen kleinen Jungen ins Bett gebracht habe, sagte er zu mir: „Papa, ich habe dich so lieb.“ Ich dachte mir: „Okay, jetzt weiß ich, was ich tue.“ Im Laufe der Zeit wurde mir klar, dass es meine Berufung ist, mich für Kinder einzusetzen und ihnen das Gefühl zu geben, dass sie gesehen und gehört werden und dass man sie kennt, weil jemand das für mich getan hatte. Dieser Fremde hatte mich nicht aufgegeben. Ich war der chaotischste Dieb, den man sich vorstellen kann, aber er hat mich gesehen; er hat das Potenzial gesehen, und inmitten von alledem hat er mich so geliebt, wie ich die Kinder in den Pflegefamilien sehen sollte. Ja, sie haben ein Trauma, aber es ist unsere Aufgabe, uns um sie zu kümmern und sie zu lieben.

BS: Kinder sind in dieser Hinsicht etwas ganz Besonderes. Wenn ein Kind wütend auf einen ist, wird es das einfach sagen. Bei einem Erwachsenen ist man sich nicht sicher, ob er wütend auf einen ist. Wenn ein Kind sagt „Ich liebe dich“, dann weiß man, dass es echt ist.

PM: Ganz, genau, ja.

BS: Ich bin sicher, dass Sie – so klingt es – zu dem Vater geworden sind, den Sie immer haben wollten, wo Sie ja in einem Umfeld aufgewachsen sind, in dem Sie sich wahrscheinlich nicht geliebt gefühlt haben, und dachten, ihr Vater würde Sie umbringen.

PM: Richtig, denn ich glaube, dass wir manchmal bei dem, was wir durchmachen, der Lüge glauben: „Ich kann nie ein Vater sein, weil ich den schlechtesten Vater hatte.“ Aber ich für mich denke, dass ich mitten in dieser Situation gesehen habe, wie sehr er mich gerettet hat. Ich wusste, dass er mich zu einem besseren Vater machen kann, weil ich wusste, was es bedeutet, ein schlechter Vater zu sein. Aber auch der Fremde, der mich zu sich geholt hat, hat mir gezeigt, wie ein Vater sein sollte. Er hat mir wirklich beigebracht, wie man bedingungslos liebt und wie man sich um andere kümmert, weil er sich um mich gekümmert hat.

BS: Peter, Sie sind ein großartiger Vater, und Sie bewirken sehr viel. Sie haben ein Buch über Ihr Leben geschrieben. Ihr Talent wurde erkannt und sie von einem Straßenkind zu einem Vater geworden. Wer soll von Ihrem Leben ermutigt werden?

PM: Ich habe das Buch für meine Kinder geschrieben und zwar aus diesem Grund: Wenn man sich unerwünscht fühlt, wenn man das Gefühl hat, nicht wichtig zu sein, wenn man das Gefühl hat, den besten Menschen, der einen lieben sollte, verloren zu haben, dann denkt man manchmal, dass es im Leben nichts für einen gibt. Ich wollte meinen Kindern zeigen: Ja, ihr könnt mich als euren Vater lieben, aber euer Vater hat schwierige Zeiten durchgemacht. Aber trotz allem hat er es am Ende des Tages geschafft, alles zu überstehen. Deshalb bin ich euer Vater. Und ich wollte, dass auch die Menschen, die eine schwierige Ehe durchgemacht haben oder missbraucht wurden oder was auch immer, das wirklich als Fundament nutzen, um es für andere besser zu machen. Als meine Pflegeeltern mich aufgenommen haben, sagte mein Vater jedes Mal, wenn ich aussteigen wollte: „Peter, erinnerst du dich an das Leben von Josef?“ Ich sagte: „Ja, das tue ich.“ Worauf er sagte: „Als seine Brüder ihn wiedertrafen, erinnere dich daran, was er gesagt hat. Er hat gesagt: Gott hat das, was ihr Böses im Sinn hattet, benutzt, um andere zu retten.“ Das ist für mich der Grund, warum ich über mein Leben rede, dass man inmitten seiner Schwierigkeiten, inmitten dessen, was man durchmacht, nicht zulässt, dass die Vergangenheit die Zukunft bestimmt. Sondern dass man sie als Fundament nutzt, um anderen zu helfen. Deshalb rede ich offen über mein Leben - um anderen zu zeigen, dass Gott mich bedingungslos geliebt hat, als ich ungeliebt und unerwünscht war.

BS: Das ist ein gutes Wort. Wenn Sie zu Hause sind und das Gefühl haben, dass Sie Ihre Identität in Gott wiederfinden wollen, dann möchte ich Sie ermutigen, sich vom Leben von Peter Mutabazi für Ihren Alltag inspirieren zu lassen. Peter, ich danke Ihnen vielmals. Wir wissen Sie zu schätzen. Sie sind eine große Ermutigung für uns, vielen Dank für alles, was Sie für diese Kinder tun.

PM: Im Namen der Kinder, vor allem der Pflegekinder, möchten wir Ihrer Kirche und Ihrem Einsatz für die bedingungslose Liebe danken, die Sie Ihrer Familie entgegenbringen.

BS: Wir lieben Sie, wir schätzen Sie, mein Freund.

Bekenntnis - Bobby Schuller

Egal, wer Sie sind, wir freuen uns, dass Sie hier sind. Bitte stehen Sie auf. Wir sprechen zusammen das Bekenntnis. Strecken Sie Ihre Hände so aus als Zeichen, dass Sie vom Herrn empfangen. Wir sprechen gemeinsam: Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit meinem Nächsten teilen. Amen!

Predigt Bobby Schuller – Wie findest Du Deine Berufung?

Heute möchte ich eine Frage beantworten, die viele Menschen stellen. Eigentlich ist das eine schlechte Frage, aber es ist eine Frage, die wir uns alle stellen. Die Frage lautet: Was ist meine Berufung? Das ist eine Frage, die ich mir immer wieder stelle, vor allem, wenn man das Gefühl hat, dass man im Trott feststeckt, oder dass man sich irgendwie im Mittelmaß befindet. Vielleicht hat man gerade den Job verloren oder etwas anderes ist passiert und man hat das Gefühl, dass man in dieser seltsamen grauen Mitte feststeckt. Vielleicht arbeiten Sie schon lange in Ihrem Job, den Sie früher geliebt haben und der auch gut bezahlt wird, aber Sie hassen ihn einfach. Oder er gefällt Ihnen nicht, oder Sie haben das Gefühl, dass Sie etwas anderes machen wollen. Sie denken sich: „Gott, ich bin dankbar für meinen Job, aber bin ich dazu geboren? Was ist meine Berufung?“ Ich möchte Ihnen heute sagen, dass der Kern dieser Frage im Leben gut ist. Der Kern dieser Frage sagt so etwas wie: „Ich glaube, dass ich für eine Bestimmung geboren wurde“ - und das wurden Sie! „Ich glaube, dass ich geboren wurde, um große Dinge für Gott zu tun“ – und auch das wurden Sie. „Ich glaube, dass ich geboren wurde, um große Träume zu haben“ – und das wurden Sie. Aber die Frage „Was ist meine Berufung?“ wird Sie ironischerweise nicht zu Ihrer Berufung bringen. Diese Frage erinnert mich sehr an ein Gespräch, das die Jünger geführt haben. Als die Jünger Jesus nachfolgten und er über das Reich Gottes sprach, dachten sie, es würde im wahrsten Sinne ein echtes Königreich mit einem König sein. Sie dachten, das Reich würde eine Regierung haben, wie die, die sie in der Vergangenheit gehabt hatten. Sie dachten, dass Jesus, der ein Nachkomme Davids war, irgendwie einen echten Thron besteigen würde, und er so etwas wie der Präsident von Israel sein würde. Und sie alle würden Regierungsämter haben, wie ein Staatssekretär oder was auch immer, ein Finanzminister oder ein Vizepräsident. In ihrer Vorstellung verstehen sie also nicht, was er über das Reich Gottes sagt. Schließlich streiten sie sich darüber, wer die besten Posten in dieser neuen, wortwörtlichen Regierung Israels bekommen würde. Und Jesus unterbricht sie und ist entrüstet, was eine Mischung aus Wut und Beleidigung über Ungerechtigkeit zur gleichen Zeit ist, und er sagt: „Ihr versteht nicht. Die heidnischen Regenten herrschen über das Volk, das ihnen folgt, und üben Autorität über sie aus. Aber im Reich Gottes muss derjenige, der der Größte sein will, der Kleinste sein. Und diejenigen, die die Geringsten sind, werden die Größten sein. Denn der Menschensohn ist nicht in diese Welt gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.“ Wenn wir die Frage stellen: „Herr, was ist meine Berufung?“, dann ist das eine Frage über mich. Das ist eine Frage über mich. Aber im Reich Gottes, wenn Gottes Berufung für uns gilt, geht es um andere Menschen. Es geht um andere. Bevor ich darauf näher eingehen, möchte ich zunächst zwei Punkte ansprechen. Erstens: Mit Ihrer großen Berufung - und Sie haben eine große Berufung - haben Sie viele Berufungen. Wir werden nicht geboren, um eine einzige große Berufung zu haben. Wir alle sind zu vielen Dingen berufen, und alle diese Dinge sind sinnvoll und haben einen Wert. Wenn sie von Gott kommen, fügen sie sich in das ein, was danach kommt. Das ist wie bei Zimtschnecken. Ich denke, alle wissen, dass Zimtschnecken das beste Dessert sind. Man kann sie zum Frühstück essen, man kann sie als Nachtisch nach dem Abendessen essen, und sie können ein Abendessen sein. Sie sind eine tolle Sache. Sie sind mein Lieblingsdessert. Ich habe viele davon, ja, doppelt gefüllte Oreos sind großartig, und Zitronenkuchen mit Zitronenglasur ist toll. Seine Berufung zu finden ist ein bisschen wie das Essen einer Zimtschnecke. Das Beste an der Zimtschnecke ist, wie jeder weiß, die..... irgendjemand? Die Mitte! Der Kern, es gibt viele Namen dafür. Das goldene Juwel. Genau dort ist es, getränkt in Butter, Zimt und Zucker. Das ist der beste Teil. Wenn Ihnen irgendjemand den Kern einer Zimtschnecke anbietet, nehmen Sie ihn einfach, auch wenn Sie ihn nicht wollen, okay? Man bietet Ihnen damit das Beste an. Wie beim Essen einer Zimtschnecke fängt man also außen an, das ist der schlechteste Teil, der knusprige Teil mit dem wenigsten Zuckerguss darauf, und je weiter man in die Mitte kommt, desto besser wird es. Glauben Sie mir, genauso ist es mit den Berufungen.

Wie findest Du Deine Berufung?

Im Reich Gottes fängt man nicht mit dem Kern an. Das ist seltsam. Man beginnt mit dem Äußeren. Wenn Sie im Reich Gottes Ihre Berufung finden wollen, wird Ihr Weg sehr oft auf die am wenigsten erwartete Weise beginnen. Man wird jemanden sehen, der leidet, man wird ein Bedürfnis sehen, man wird es stillen, und das wird die erste Berufung sein. Und danach wird jede Berufung, die man erfüllt, in die nächste Berufung übergehen. Wollen Sie mir darin vertrauen? So hilft Gott Ihnen, Ihre Berufung zu finden. Sie fangen an und sind in den kleinen Dingen treu, und er wird Ihnen die großen Dinge anvertrauen. Seien Sie treu in den kleinen Dingen, dann wird Gott Ihnen die großen Dinge anvertrauen. Zweitens haben wir oft zwei oder mehr Berufungen gleichzeitig! Das ist eine ganz normale Sache, die Gott tut. Gibt Ihr Chef Ihnen manchmal zwei Aufgaben gleichzeitig? Manchmal gibt Gott Ihnen zwei oder mehr Dinge gleichzeitig zu tun. Und es ist wichtig, dass wir verstehen, welches dieser beiden Dinge am wichtigsten ist. Im Moment habe ich mindestens zwei Berufungen. Ich bin dazu berufen, der Pastor dieser Kirche zu sein; ich bin aber auch dazu berufen, Ehemann und Vater zu sein. Welches davon ist wichtiger? Ein Ehemann und Vater zu sein oder ein Pastor? Da muss man nicht lange grübeln, liebe Freunde. Wenn Sie die Antwort auf diese Frage nicht wissen, gibt es ein riesiges Bild hinter mir, das Ihnen die Antwort gibt, in Ordnung? Für viele Pastoren ist das verwirrend, weil es einfach ist zu sagen: „Meine Familie ist wichtiger als meine Karriere.“ Aber für Pastoren ist das ein bisschen eine Grauzone, denn das ist wie... nun, der Dienst ist auch wie ein Kind für mich. NEIN! Nein! Nein, ist er nicht. Er ist wichtig, aber er ist nicht wie ein Kind. Es gibt den Dienst und es gibt die Familie. Und ich schreibe jeden Morgen auf: Gott, heute will ich der beste Ehemann sein, der ich sein kann, ich will der beste Vater sein, der ich sein kann, jeden Tag. Das sind also zwei Berufungen. Gott weiß, wenn ich meinen Kindern und meiner Frau gegenüber treu bin, werde ich auch in meinem Pastorendienst treu sein. Das ist nicht immer andersherum. Ist das nicht so? Wenn man in den kleinen Dingen treu ist, wird man auch in den großen Dingen treu sein. Achten Sie darauf, dass Sie das in dieser Reihenfolge leben. Nicht so, wie die Gesellschaft es vorgibt: Geld, Macht, Ruhm, Ehre, sondern in der Reihenfolge, die Gott vorgibt: Verletzten Menschen helfen, Verantwortung übernehmen andere lieben. den Menschen in der Umgebung lieben. Wenn Sie Ihre Berufung finden wollen, müssen Sie verstehen, dass es in Gottes Reich mit den kleinen Dingen beginnt, die nicht viel Ruhm einbringen. Die kleinen Dinge. Seien Sie in den kleinen Dingen treu und Gott wird Ihnen größere und noch größere Dinge anvertrauen, wenn Sie ihm treu bleiben. Das erinnert mich an die Bibelstelle, die wir uns heute ansehen werden, aus dem Buch Jeremia. Die Berufung von Jeremia hilft uns, unsere Berufung zu verstehen, und dass wir oft Angst haben, sogar im Kleinen zu dienen. In Jeremia, Kapitel 1, heißt es: „Eines Tages sprach der HERR zu mir: „Ich habe dich schon gekannt, ehe ich dich im Mutterleib bildete, und ehe du geboren wurdest, habe ich dich erwählt, um mir allein zu dienen. Du sollst ein Prophet sein, der den Völkern meine Botschaften verkündet.“ Tun Sie mir bitte einen Gefallen und atmen Sie jetzt tief ein. Fühlt sich das nicht gut an? Es fühlt sich gut an! Das ist wie eine Massage für die Lunge. Gott wusste schon vor Ihrer Geburt, dass Sie in Ihrem Leben Großes vollbringen würden. Sie sagen vielleicht: „Bobby, ich bin zu alt, zu jung, ich bin geschieden, ich habe Mist gebaut, ich habe Suchtprobleme, ich habe dies, ich habe das.“ Liebe Freunde, noch einmal. Noch einmal tief einatmen. Oooh das ist gut. Das fühlt sich gut an. Gott wusste schon vor Ihrer Geburt, was Ihre Berufung und Ihre Berufungen sein würde. Entspannen wir uns. Entspannen wir uns und vertrauen wir darauf, dass er uns dorthin bringt, wo wir hinmüssen. Als Jeremia das von Gott hört - Gott sagt: „Du wirst ein großer Prophet für die Völker sein“ - sagt er: „O nein, mein HERR und Gott! Ich habe keine Erfahrung im Reden, denn ich bin noch viel zu jung!“ Doch der HERR entgegnete: „Sag nicht: Ich bin zu jung! Genau so wurde es gesagt. „Zu allen Menschen, zu denen ich dich sende, sollst du gehen und ihnen alles verkünden, was ich dir auftrage. Fürchte dich nicht vor ihnen, ich bin bei dir und werde dich beschützen. Darauf gebe ich, der HERR, mein Wort.“ „Er streckte mir seine Hand entgegen, und berührte meinen Mund.“ Wenn es heißt „Gott streckte seine Hand aus“ bedeutet das „seine Kraft“. Er erfüllte mich also mit seiner Kraft „und sagte zu mir: „Ich lege dir meine Worte in den Mund und gebe dir Vollmacht über Völker und Königreiche. Du wirst sie niederreißen und entwurzeln, zerstören und stürzen, aber auch aufbauen und einpflanzen!“ Das ist eine neue Schöpfung. Beachten Sie, dass das erste, was Jeremia empfindet, wahrscheinlich Angst ist, und das erste, was er tut, ist, sich selbst abzuwerten, als Gott ihn beruft: „Ich bin zu jung. Ich kann das nicht. Ich bin zu jung.“ Und wenn man noch ein paar Jahre warten würde, dann wäre er zu was? Zu alt, oder? Es gibt immer etwas. Mose macht das auch, als er von Gott im brennenden Dornbusch berufen wird. Mose hat ein Gespräch mit Gott, in dem Gott sagt: „Du sollst zu Pharao gehen und mein Volk befreien.“ Aber Mose sagt:

„Wer bin ich, um das zu tun?“ Dann sagt Gott: „Du kannst das tun.“ Mose sagt dann: „Aber was soll ich sagen, wer mich schickt?“ Und dann sagt er: „Aber was ist, wenn sie mir nicht glauben?“ Und dann sagt er: „Oh, übrigens, ich stottere.“ So geht es weiter und weiter. Schließlich macht Gott (MACHT AUFWACHGERÄUSCH). War nur ein Scherz. Er ist so frustriert über Mose. Schließlich sagt Mose: „Bitte schick jemand anderen. Bitte schick jemand anderen.“ Warum? Weil er Angst hat. Ich möchte Ihnen etwas darüber weitergeben, wie wir auf Gottes Berufung reagieren, vor allem wenn wir anfangen, uns selbst abzuwerten. Sich selbst abzuwerten entspringt fast immer Angst oder Furcht. Man fürchtet sich einfach vor einer Sache. Und dieses Gefühl der Angst oder Furcht äußert sich immer als Müdigkeit. „Ich bin müde. Ich kann einfach nicht... Ich kann... Ich kann einfach nicht. Ich kann einfach nicht.“ Das macht die Angst mit uns, wenn wir zu etwas berufen werden. Wenn wir berufen sind, jemanden bei der Arbeit oder in der Familie mit einer Sache zu konfrontieren, und wir haben Angst davor und grübeln darüber. Wie fühlen wir uns dann? „Ich bin einfach... müde. Ich bin einfach nur müde.“ Wenn Gott uns auffordert, ein Risiko einzugehen, und es um etwas geht, das wir noch nie vorher gemacht haben, fangen wir an, Zeit zu verschwenden und sagen sehr oft: „Ich will nur...nimm jemand anderen, Herr. Ich bin müde...“ Fühlt sich irgendjemand hier manchmal so? Oder wenn man jemandem eine Sünde oder einen Fehler beichten muss, oder wenn man über etwas gelogen hat und es super-peinlich wird; wenn man mit dem Ehepartner oder dem besten Freund oder mit dem Chef oder einem Angestellten reden muss. Und man ist einfach nur müde. Als ich mein Buch „Du bist geliebt“ schrieb, hatte ich eine Schreibblockade und wollte nicht mehr weiterschreiben. Ich hatte sogar Angst vor dem Schreiben. Ich machte das, was Schriftsteller ein „Entmutigungsnickerchen“ nennen. Man kriecht einfach ins Bett und denkt: „Das ist viel leichter als zu schreiben.“ Die Angst zeigt sich in unserem Leben als Müdigkeit. Müdigkeit. Wir wissen das aus folgendem Grund: Wenn man tatsächlich einen Schritt macht und sich mit einer Person auseinandersetzt oder das Kapitel schreibt oder ein Risiko eingeht oder eine Sache aufbaut oder eine Sache tut, dann fühlt man sich nicht mehr müde. Wie kann das sein? Wenn man müde war, sollte man sich, wenn man etwas gemacht hat, noch müder fühlen, aber das ist nicht der Fall. Man fühlt sich belebt, man fühlt sich wacher, man fühlt sich aufmerksamer, man fühlt sich begeisterter. Deshalb dürfen wir nicht zulassen, dass Angst uns überwältigt, sogar wenn es sich nur um kleine Dinge handelt, wie z. B.: Was ist, wenn ich diese Person erreiche und für sie bete? Oder: Was ist, wenn ich diese Sache tue, zu der Gott mich beruft? Mein Freund, wenn Sie spüren, dass Gott Sie bittet, etwas zu tun, so wie er es bei Jeremia oder Mose getan hat, dann tun Sie es einfach. Erfinden Sie keine Ausreden. Versuchen Sie es! Was ist das Schlimmste, was passieren kann? Versuchen Sie es. Versuchen Sie es einfach und sehen Sie, was Gott tun wird. Hören Sie auf Gott. Seien Sie treu in kleinen Dingen. Seien Sie in den kleinen Dingen treu, und Gott wird Ihnen mehr und mehr die großen Dinge im Leben anvertrauen. Gott sieht, was Sie tun. Wissen Sie, die für Sie großen Dinge sind für Gott immer noch kleine Dinge. Das Größte, wie z.B. der Präsident der Vereinigten Staaten, ist in Gottes Augen immer noch eine Kleinigkeit. Ist Ihnen das klar? Wenn Sie in den kleinen Dingen nicht treu sind, wird er Ihnen die großen Dinge nicht anvertrauen. Das gilt auch für die Finanzen. Stellen Sie sich vor, Sie wollen einen Finanzplaner beauftragen, oder Sie wollen zu ihm gehen, aber er wäre schlecht organisiert. Würden Sie ihm Ihr Geld anvertrauen? Sie sagen sich vielleicht: „Oh, vielleicht eines Tages, wenn ich mehr Geld verdiene, dann werden alle meine finanziellen Sorgen verschwinden.“ Nein! Nein, das ist nicht wahr. Sie schauen am Ende des Monats auf Ihren Kontoauszug und fragen sich: „Wo ist das alles hin? Wo ist es...?“ Sie wissen es nicht? Sie wissen nicht, wo es hin ist? Wenn wir über unser Geld sprechen, nennt Gott uns „Verwalter“. Wenn Sie Christ werden, besitzen Sie nichts. Alles Geld gehört Gott. Sie wissen also nicht, wo es hin ist? Sie wissen es einfach nicht? Glauben Sie denn, Gott wird Ihnen noch mehr Geld anvertrauen, wenn Sie schon nicht wissen, wo das Wenige, das er Ihnen gegeben hat, geblieben ist? Wenn Sie zu Ihrem Finanzplaner gehen und ihn fragen „Wie läuft es mit dem Geld Ihrer anderen Kunden?“ und er sagt: „Ich weiß es nicht. Ich weiß einfach nicht, wohin es geht.“ - würden Sie dann sagen: „Oh, ich überschreibe Ihnen noch was. Hier ist noch mehr.“?? Sie müssen mit ihrem wenigem Geld treu sein, bevor Gott Ihnen erlaubt, mehr Geld zu verwalten. Menschen, die nicht viel verdienen, geben manchmal nie etwas ab, sondern sagen einfach: „Ich werde etwas abgeben, sobald ich mehr Geld verdiene.“ Das werden Sie nicht! Ich verspreche Ihnen, Sie werden nicht abgeben, wenn Sie mehr verdienen. Das ist eine Tatsache. Ich sammle Geld für Hour of Power. Sie haben wahrscheinlich Briefe von mir bekommen, in denen ich um Geld gebeten habe. Hour of Power ist teuer. Es kommt rein, es geht raus.

Menschen, die wenig geben, wenn sie wenig haben, geben viel, wenn sie viel haben. Menschen, die nichts geben, wenn sie wenig haben, bekommen in der Regel nie viel. Aber wenn sie viel haben, geben sie trotzdem nichts. Geben gehört dazu, ein guter Haushalter zu sein. Damit meine ich nicht nur, dass man Geld abgibt, sondern auch, dass man seine Zeit opfert und hilft. Es gibt so viele Leute, die sagen: „Wenn ich Geschäftsführer wäre - sie sind ein Manager - wenn ich Geschäftsführer wäre, würde ich dieses Unternehmen besser führen.“ Aber wenn man die Leute unter diesem Manager fragt, wie er die Abteilung leitet, sagen sie: „Ähhhh. Nähhhh. Er sagt: „Wenn ich Geschäftsführer wäre, könnte ich dieses große Ding leiten.“ NEIN! Man muss seine Abteilung gut führen können, bevor man das Unternehmen gut führen kann. Viele Berufsanfänger sagen: „Oh, ich wäre so ein toller Manager.“ Aber nein, der Fußboden ist immer noch schmutzig, oder das Auto ist ungepflegt, oder man kommt zu spät zur Arbeit, oder man ist nicht nett zu den Leuten, mit denen man arbeitet. Man ist jähzornig. Wenn man in den kleinen Dingen des Lebens treu ist, wird Gott einem auch große Dinge anvertrauen. Viele Menschen sagen: „Oh, ich möchte ein leitender Pastor sein, ich möchte ein großes missionarisches Projekt haben.“ Oder: „Ich möchte das tun.“ Aber in ihrer Freizeit dienen sie den Menschen nicht, beten nicht mit anderen, reden nicht über ihren Glauben, und lesen nicht in der Bibel. Sie müssen in den kleinen Dingen treu sein, wenn Sie möchten, dass Gott Ihnen große Dinge anvertraut. Denn für Gott sind selbst die großen Dinge klein. Das ist es, was wir von Jesus lernen. Jesus erzählt in Matthäus, Kapitel 25, eine Geschichte vom einem großen Geschäftsmann, der seinen verschiedenen Dienern etwas Geld gibt, bevor er weggeht. Er möchte, dass sie diese Investition ausbauen. Dem ersten Diener gibt er fünf Talente. Ein Talent entspricht etwa der Arbeit von zwanzig Jahren. Wir runden das also auf und sagen, dass das ungefähr eine Million Dollar ist. Also gibt er dem ersten Mann fünf Millionen Dollar. Dem zweiten Mann gibt er zwei Millionen Dollar. Und dem dritten gibt er eine Chance, oder? Eine Million Dollar. Und er sagt: „Ich bin jetzt weg. Kümmert euch um dieses Geld. Wenn ich zurückkomme, gebt es mir zurück.“ Wissen Sie noch, was der Typ, der fünf Millionen Dollar hatte, damit gemacht hat? Er hat zehn Millionen Dollar daraus gemacht. Hundert Prozent Rendite. Das ist ziemlich gut. Der zweite Typ, der zwei Millionen Dollar hat, was hat er damit gemacht? Er hat vier Millionen Dollar daraus gemacht. Was ist mit dem Typen passiert, der eine Million Dollar bekam? Er bekommt das Geld und sagt: „Eine Million Dollar? Was mache ich mit einer Million Dollar? Wenn ich das verliere... was ist, wenn ich das verliere? Ich kann nicht... das sind eine Million Dollar.“ Also gräbt er ein Loch in den Boden, vergräbt es und bewacht es. Stimmt's? Das ist der Typ, der in Schwierigkeiten gerät. Der Geschäftsmann kommt zurück und sagt: „Gut gemacht, guter und treuer Diener. Du hast meine fünf Talente genommen und sie in zehn verwandelt. Gut gemacht, mein guter und treuer Diener. Du hast meine zwei Talente genommen und vier daraus gemacht.“ Und dann sagt der Typ, der ein Talent hatte: „Ich weiß, dass du erntest, wo du nicht gesät hast. Ich hatte so eine Angst davor, dass ich das Talent vergraben habe.“ Und er gibt es zurück. „Hier hast du dein Geld zurück. Ich habe es geschützt. Und der Geschäftsmann sagt: „Du böser Knecht!“ Dann sagt er diesen berühmten Satz: „Denn wer viel hat, dem wird noch mehr gegeben.“ Das nennt man in der Soziologie den „Matthäus-Effekt“. Auf den ersten Blick erscheint das ungerecht, aber es ist ein universales Prinzip, meine Freunde. Das geht über das Christentum hinaus. Es gilt für alles und für jeden. „Denn wer viel hat, dem wird mehr gegeben, und wer wenig hat, dem wird auch das genommen.“ Warum? Ich frage mich bei diesem Gleichnis oft, was hätte anders laufen können. Ich wünschte, ich hätte dort sitzen können. Dann hätte ich - mit Jesus unter den Olivenbäumen - diese Frage gestellt: „Was wäre passiert, wenn der Mann mit der einen Million sie investiert und alles verloren hätte? Anstatt es zu vergraben, hätte er dir null zurückgegeben. Oder er hätte dir vielleicht tausend Dollar zurückgegeben.“ Was ich jetzt sage, ist meine Meinung, okay? Das steht nicht in der Bibel, das ist nur Bobbys Meinung. Ich denke, der Geschäftsmann hätte gesagt: „Gut gemacht, guter und treuer Diener.“ Und ich glaube, er hätte ihm eine weitere Million gegeben und gesagt: „Versuch es noch mal.“ Das denke ich. Vielleicht hätte Jesus sich hingeworfen und gesagt: „Worauf Gott in diesem Gleichnis hinweist...“ - und bedenken Sie, dass wir den Ausdruck „talentiert“ von dem Wort „Talent“ herleiten – „...ist nicht, dass der Mann kein Geld verdient hat. Es geht darum, dass er es nicht versucht hat.“ Die anderen beiden Männer haben aus dem Glauben heraus gehandelt. Sie taten etwas, sie wurden kreativ, aber dieser Mann tat alles, was er tat, aus Angst. Und wenn wir Angst bekommen, werden wir was? Müde! Wir werden müde. Wir begraben es, schützen es, wollen nur überleben, nur bis zum nächsten Tag überstehen, wenn der Chef zurückkommt! Wer würde so jemandem in Geldangelegenheiten vertrauen? Hier geht es übrigens nicht ums Geld. Es geht nicht um Geld. Es geht darum, wie man seine Zeit verbringt.

Wie findest Du Deine Berufung?

Es geht darum, wie man dieses kostbare Geschenk namens Leben nutzt. Leben Sie aus dem Glauben oder aus der Angst heraus? Dieses Gleichnis geht übrigens direkt in das nächste berühmte Gleichnis über die Schafe und die Ziegen über. Darin heißt es: „Der Menschensohn wird wiederkommen und auf seinem herrlichen Thron sitzen, und alle Völker werden um ihn versammelt sein, und er wird sie in zwei Gruppen scheiden, in Schafe und Ziegen.“ Sie kennen diese Bibelstelle. „Dann wird er zu den Schafen an seiner rechten Seite sagen: ‚Kommt her! Euch hat mein Vater gesegnet. Nehmt Gottes Reich in Besitz, das er seit Erschaffung der Welt als Erbe für euch bereithält! Denn als ich hungrig war, habt ihr mir zu essen gegeben. Als ich Durst hatte, bekam ich von euch etwas zu trinken. Ich war ein Fremder bei euch, und ihr habt mich aufgenommen. Ich hatte nichts anzuziehen, und ihr habt mir Kleidung gegeben. Ich war krank, und ihr habt für mich gesorgt. Ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht.‘“ Und die Jünger werden ihn ansehen und sagen: „Wann haben wir denn so etwas getan? Wir haben das nie für einen König getan.“ Und er wird sagen: „Was ihr für die Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan. Wenn ihr es für die unsichtbaren Menschen da draußen getan habt, oder die lästigen Menschen, oder die... was auch immer. Wenn ihr es für diese Menschen getan habt, dann habt ihr es für mich getan. Wenn wir diese Bibelstelle lesen, sollten wir unsere Jesus-Brille aufsetzen, verstehen Sie? Und erkennen, dass das, was die Welt „wichtig“ nennt, für Gott nicht immer wichtig ist. Und was wir für unwichtig halten, ist für Gott wichtig. Verstehen Sie? Wenn wir in den kleinen Dingen treu sind, dann sagt Gott: „Okay, ich kann ihnen mehr anvertrauen.“ Wenn wir zwei Millionen Dollar in vier Millionen Dollar verwandeln, im Sinne des Reiches Gottes. Oder wenn wir den Geringsten unter den Menschen dienen, wie Peter, unser Interviewgast vorhin, der Kinder aufgenommen hat, wozu Gott ihn berufen hat. Pflegekinder, die so sind wie er. Wir tun das. Er hat jetzt 27 Kinder! Vielleicht wollen Sie keine 27 Kinder. Vielleicht machen Sie etwas anderes. Aber im Grunde sagt Gott, dass wir etwas tun sollen. Tun Sie etwas! Warten Sie nicht, bis etwas Großes kommt, tun Sie die kleine Sache. Tun Sie die kleine Sache. Wenn Sie die Jesus-Brille aufhaben und jemanden sehen, der in Not ist, und das durch die Linse sehen können: „Okay, ich helfe dieser Person“ - dann ist das in Gottes Augen dasselbe, als würden Sie Jesus helfen. Hätte das einen Einfluss auf Sie? Ich hoffe, das hätte es. Schafe und Ziegen sehen gar nicht so unterschiedlich aus. Vielleicht sind Sie auf einem Bauernhof aufgewachsen, was ich nicht bin. Ich bin ein Stadtkind. Aber trotzdem. Das hier sind ein Schaf und eine Ziege. Sie sind sich ziemlich ähnlich. Das ist eine Ziege, der man die Hörner gestutzt hat, was im Nahen Osten oft vorkommt. Hörner sind nicht immer gut. Woran erkennt man am besten den Unterschied zwischen einem Schaf und einer Ziege, wenn beide weiß sind? Ihr Verhalten. Innerlich sind sie definitiv verschieden. Es gibt ein altes Sprichwort, das besagt, dass ein Zaun, der kein Wasser halten kann, auch keine Ziege halten kann. Ziegen sind widerspenstig, sie sind einsame Kämpfer, sie ziehen los und machen ihr eigenes Ding. Und Ziegen müssen getrieben werden, während Schafe sehr lieb zueinander sind und zusammenarbeiten, sich zusammenschließen und geführt werden. Sie folgen dem Hirten, wo immer er auch hingeht. Die beiden sind wie Gegensätze, auch wenn sie sich ähnlich sehen. So wird es auch im Reich Gottes sein. Wenn man in den kleinen Dingen dient, wenn man sich um die kleinen Dinge kümmert, wird man zu der Gruppe gehören, zu der Gott sagt: „Kommt und nehmt euer Erbe an!“ Sie wollen Ihre Berufung finden? Natürlich wollen Sie Ihre Berufung finden. Natürlich wollen Sie etwas bewirken. Natürlich wollen Sie, dass Ihr Leben wichtig ist und Auswirkungen hat. Aber wenn Sie diese Dinge wollen, darf es ironischerweise nicht mehr um Sie und Ihre Berufung gehen. Es muss darum gehen, ein Bedürfnis zu entdecken und es zu stillen. Das hier ist eine falsche Frage, die man stellen kann: „Was ist meine Berufung? Was ist meine Berufung, Herr?“ Hier ist die richtige Frage: „Wo gibt es ein Bedürfnis, von dem Gott will, dass ich es stille?“ Fangen Sie einfach an, sich mit diesem Blick umzusehen. Wo gibt es ein Bedürfnis des Reiches Gottes, das erfüllt werden muss? Vielleicht erkennen Sie sogar, dass jemand wie Sie über einzigartige Fähigkeiten, Erfahrungen oder Perspektiven verfügt, um in diesem Reich-Gottes-Bedürfnis richtig positiv etwas zu bewirken. Hier ist noch eine falsche Frage: „Welchen Titel will ich? Welchen Job will ich? Welchen Dienst will ich haben?“ Hier ist die richtige Frage: „Wer will Gott, dass ich werde?“ In welcher Hinsicht soll ich in einem Jahr, in fünf Jahren, in zwei Wochen anders sein als heute? Welche Schritte werde ich unternehmen, um eine andere Art von Mensch zu werden, der nach dem Reich Gottes lebt? Hier ist eine weitere falsche Frage: „Wie kann ich eine Gehaltserhöhung bekommen?“ Will irgendjemand eine Gehaltserhöhung? Alle wollen eine Gehaltserhöhung. Aber das ist die falsche Frage. „Wie kann ich eine Gehaltserhöhung bekommen?“ wird Ihnen niemals eine Gehaltserhöhung bringen. Hier ist die richtige Frage:

Wie findest Du Deine Berufung?

„Wie kann ich für mein Team wertvoller werden?“ Wie kann ich meinen Wert auf dem Markt steigern? Wie kann ich in meinem Job zu jemandem werden, der so unentbehrlich ist, dass man alles tun würde, um ihn zu behalten? Wenn Sie so denken, wissen Sie, dass Sie Ihre Gehaltserhöhung bekommen werden, wenn Sie darum bitten. Oder wenn Sie das Gefühl haben, dass Sie keine Gehaltserhöhung bekommen, wissen Sie, dass Sie an einem anderen Ort einen besseren Job bekommen werden. Sie werden in der Lage sein, diese Position zu nutzen. Die Frage, wie ich wertvoller werden kann, ist also die bessere Frage. Das sind die Fragen, die im Reich Gottes wichtig sind. Es geht darum, wer Sie werden. Es geht darum, wer Sie werden. Wenn Sie also den großen Dingen, zu denen Gott Sie beruft, näher kommen wollen, dann ist diese Botschaft für Sie! Gott möchte, dass Sie diese Botschaft hören. Fangen Sie damit an, kleine Wege zu finden, wie Sie ein wenig bewirken können, und Gott wird Ihnen mehr anvertrauen. Denken Sie mit einem entspannten Geist. Entspannen Sie sich. Entspannen Sie sich. Denken Sie nicht mit einem wütenden Verstand. Wenn man wütend ist, verhält man sich wie ein Betrunkener, oder? Hat das schon mal jemand erlebt? Wenn man wütend ist, sagt man Dinge, die man lieber nicht gesagt hätte; man tut Dinge, die man lieber nicht getan hätte. Man fährt rücksichtslos. Irgendjemand hier? Wir brauchen dafür einen guten Aufkleber. Am besten so einen: FMW – Fährt mit Wut. Denken Sie mit einem entspannten Geist. Was passiert, wenn man Angst hat, wenn man am Rad dreht und richtige Angst hat? Sie werden...? Müde, richtig. Oder wenn man mit einem gehetzten Verstand denkt, immer hastig, immer versucht, zur nächsten Sache zu kommen, immer in Eile, wird man schwerfällig. Man fängt an, Dinge durcheinander zu bringen und umzuwerfen. Am Ende dauert es dann ironischerweise viel länger. Denken Sie also mit einem entspannten, klaren Geist über Ihr Leben nach. Mein Großvater hat immer gesagt, dass man im Winter nie einen Baum fällen sollte. Denn wenn man sich die ganzen Bäume auf einem Bauernhof im Winter ansieht, sehen alle Bäume tot aus. Aber wenn der Frühling kommt, erwachen einige von ihnen wieder zum Leben und andere nicht. Was er damit meinte, ist: Triff keine wichtigen Entscheidungen in deinem Leben, wenn du schlecht gelaunt bist. Machen Sie das einfach zu einer Regel. Wenn ich mich wütend, gehetzt oder ängstlich fühle, treffe ich keine großen Entscheidungen. Entspannen Sie sich. Warten Sie, bis Sie gute Laune haben, und treffen Sie dann die wichtigen Entscheidungen in Ihrem Leben, damit Sie nicht etwas zerstören, das noch lebt. Im Leben ist es wichtig zu erkennen, dass das, was die Welt für wichtig hält, in Wirklichkeit wahrscheinlich nicht so wichtig für uns ist. Wenn man es bekommt, wird man feststellen, dass es gar nicht den Wert hat, den man gedacht hatte. Betrachten Sie die Welt durch die Linse des Reiches Gottes und erkennen Sie, dass ich, wenn ich anderen diene, einen Schritt in Richtung eines sinnvollen, kraftvollen Lebens mache, das Gott für mich geplant hat. Aber um das zu erreichen, muss ich in den kleinen Dingen treu sein, bevor er mir die großen Dinge anvertraut. „Herr, wir kommen zu dir in Jesu Namen und danken dir für alles, was du uns gegeben hast. Du bist so gütig zu uns. Herr. Wir alle wollen mit unserem Leben etwas bewirken. Wir alle wollen große Dinge für dich tun. Wir beten in Jesu Namen, dass du uns heute den Blick für die kleinen Dinge gibst; dass wir dir in diesen Dingen mit der Zeit treu sind, und wir bitten das alles in Jesu Namen.“ Das ganze Volk Gottes sagt: „Amen.“

Segen – Bobby Schuller

Und jetzt segne der Herr euch und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.